

Literaturbesprechung zu: Peter L. Berger, Hansfried Kellner: *Sociology reinterpreted. An essay on method and vocation.* Harmondsworth: Penguin Books 1982

Hitzler, Ronald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hitzler, R. (1983). Literaturbesprechung zu: Peter L. Berger, Hansfried Kellner: *Sociology reinterpreted. An essay on method and vocation.* Harmondsworth: Penguin Books 1982. [Rezension des Buches *Sociology reinterpreted: an essay on method and vocation*, von P. L. Berger, & H. Kellner]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 35(4), 790-791. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56965>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

und vor allem mit der häufig anzutreffenden Unsitte aufzuräumen, daß im Text auf sogenannte Haupt- und Projektberichte (oft ohne Seitenangaben) verwiesen wird, die ohnehin nicht oder nur schwer zu bekommen sind.

Nimmt man die bislang erschienenen Bände als Vorhut künftiger Erscheinungen, so wird man sich auf manche Ausfälle, aber auch auf eine Reihe ausgezeichnete, wissenschaftlich abgesicherter und für die Praxis hilfreicher Beiträge zu einer Humanisierung der Arbeit einrichten dürfen.

S. Antonio Ruiz Quintanilla
Bernhard Wilpert

ALLGEMEINES

Peter L. Berger und Hansfried Kellner, Sociology Reinterpreted. An Essay on Method and Vocation. Harmondsworth: Penguin Books 1982. 176 Seiten. Preis: £ 1,75.

Etwas ‚eigentlich‘ Neues erzählen *Peter Berger* und *Hansfried Kellner* kaum bei ihrem Unternehmen, Soziologie (als solche) zu reinterpretieren. Vielmehr scheinen sie uns von einem déjà vu ins nächste und dabei unentwegt am Rande eines prinzipiellen Redundanz-Verdachtens entlang zu führen. ‚Sociology reinterpreted‘ hat weder die Qualitäten eines ‚klassischen‘ Grundlagentextes (wie z. B. *Berger/Luckmann, The Social Construction of Reality, 1966*) noch die einer exemplarischen Applikation (wie z. B. *Berger/Berger/Kellner, The Homeless Mind, 1973*), weder die einer systematischen Propädeutik (wie z. B. *Berger/Berger, Sociology – a Biographical Approach, 1972*) noch die einer brillanten Popularisierung (wie z. B. *Berger, Invitation to Sociology, 1963*).

Von *Berger* ‚Einladung zur Soziologie‘ unterscheidet sich die vorliegende ‚Weiterführung‘ zum einen dadurch, daß dies nun mehr ein Buch für *wirkliche* als eines für *mögliche* Soziologen ist. Zum anderen dadurch, daß dieses Gemeinschaftsprodukt jene ironischen Höhen, in denen *Berger* professioneller Lockruf seit inzwischen zwanzig Jahren schwebt, doch nur

in Teilen zu erklimmen vermag. Trotzdem: Dies scheint mir ein für die Selbstverständigung des Faches wesentlicher und damit interessanter und außerdem ein über weite Strecken auch noch amüsanter Text zu sein, also eine durchaus merk-würdige Lektüre. Warum?

Menschen deuten und konstruieren somit Wirklichkeit (I). Soziologen deuten Wirklichkeit (I) und konstruieren dabei Wirklichkeit (II). *Berger* und *Kellner* deuten Wirklichkeit (II) und versuchen dabei, deren Verhältnis zu Wirklichkeit (I) zu rekonstruieren. Dabei fällt auf: Soziologen nähern sich der sozialen Welt wie jene bekannten Gallier um Asterix den römischen Legionen: Jeder fuchtelte wild mit *den* Methoden herum, die ihm gerade mehr oder minder zufällig in die Hände geraten sind. Das ist, so *Berger* und *Kellner*, durchaus vorteilhaft, denn der Pluralismus quantitativer und qualitativer Ansätze stärkt die analytische Potenz der Profession. Hinter (all) *den* Methoden aber entdeckt der Meta-Deuter die Methode: Soziologie ist – insgesamt und idealerweise – auch und insbesondere *eine spezielle (außergewöhnliche) Art und Weise, die Welt zu sehen*, nämlich so etwa wie ein mit empirisch überprüfbareren Kategorien ausgestatteter methodischer Skeptizismus gegenüber allem je sozial Gegebenen.

Diese professionelle Attitüde, ‚neben‘ der Moral bzw. den Moralien zu stehen, hat eine (moralische) *Aufgabe* (vocation). Negativ formuliert besteht diese darin, weder als feile Magd der Sozialtechnologie zu dienen, noch den nützlichen Idioten für (wie auch immer geartete) Gegen-Ideologien zu spielen, weder sich als (säkulare) Priesterkaste der Moderne mißzuverstehen noch als Buhlteufelchen eines ethischen Nihilismus. Positiv gesprochen, soll der Soziologe sich heraushalten aus dem pragmatisch-normativen Getriebe des Alltags, soll vielmehr still dabeisitzen, sich (qua Profession) der Stimme enthalten und stattdessen recht sorgfältig beschreiben, was um ihn herum geschieht. – Nun ist ein Soziologe natürlich nicht *nur* Soziologe, sondern auch Mensch. Aber im (akademischen) Beruf hat der Mensch mit seiner *Gesinnung* zurückzutreten hinter den Soziologen mit seiner *Verantwortung*. Selbst wenn nun aber *Positivisten* und *Utopisten* ein solches Postulat auch akzeptieren (um so ihren Anspruch auf einen wissenschaftlichen Status zu bekunden), in Tat und Wahrheit

lassen sich diese bösen Buben (und Mädchen) eben *nicht* vom reinen Streben nach Einsicht und Erkenntnis leiten, sondern von gesinnungsethischen Prämissen – und seien sie auch noch so pragmatisch maskiert. (So mancher, der sich über den moralisierenden Kollegen mokiert, forscht frohgemut der Planungsbürokratie in den Datenspeicher.)

Es scheint mir, auch wenn die Einzelthemen wie die Einzelheiten nicht unbedingt ‚originell‘ sind, vor allem und durchaus bemerkenswert, daß *Peter Berger* und *Hansfried Kellner* sich nicht scheuen, (wieder einmal) an einige selbstgefällige Scheinheiligkeiten der diversen Fraktionen unserer Disziplin zu erinnern. Dieser ‚Kollisionskurs nach allen Seiten‘ hat durchaus exemplarische Züge für die von den Autoren als ‚ideal‘ proklamierte grundsätzliche Zweifelhaltung des Soziologen. Und doch: ein klein wenig kokett mutet diese wissenschaftliche Lust am sozialen Außenseiter- und Abenteuerum vielleicht dann an, wenn wir uns wieder vergegenwärtigen, daß hier zwei (in aller Bescheidenheit) hoch reputierte Vertreter unseres Faches aus der sicheren Höhe ihrer Lehrstühle gegen die technokratischen wie auch gegen die prophetischen Anwendungsmanien vom gepolsterten Leder ziehen, während in den professionellen Niederungen das ‚Draußen-vor-alle-Türen‘ zum mehr als nur gängigen, existentiellen Ressourcen-Problem wird und die meisten ‚Kollegen‘ schon glücklich wären, fänden sie auch nur *irgendeinen* Abnehmer für ihre (durchaus mühsam erworbene) sozialwissenschaftliche Kompetenz. – Was, wenn es ‚von unten‘ gelänge, ein ‚kynisches‘ (wohl auch kühnes) Unterfangen wäre (doch da sind, tunlichst und recht erfolgreich, die soziologischen Türhüter vor), nimmt ‚aus der oberen Warte‘ durchaus ‚zynische‘ Züge an (um diese Metapher bei *Peter Sloterdijk* auszuleihen).

Doch jenseits solchen Unbehagens: Mit Texten wie diesem müßte sich eigentlich nicht zuletzt eine sinnvolle Alternative zur leidigen ‚Zettelkastensoziologie‘ der üblichen Einführungskurse für Studienanfänger entwickeln lassen: Eine Initiation in die Soziologie als ‚andere Wirklichkeit‘, als außeralltäglicher Bewußtseinszustand. Schließlich: In welchen Lehrbüchern finden wir schon Genaueres über Sex-Orgien und zur Frage, warum sich Soziologen besonders dafür eignen.

Ronald Hitzler

Geoff Payne, Robert Dingwall, Judy Payne, Mick Carter, Sociology and Social Research. London, Boston, Henley: Routledge & Kegan Paul 1981. XI und 321 Seiten. Preis: £ 14,50.

Die vier Autoren, aus der Universität Aberdeen hervorgegangen, sind im Titel so schottisch sparsam, daß er zur Angeberei wird. Es geht in diesem Buch nicht um Soziologie und Sozialforschung, sondern vom ersten Kapitel, das die Entwicklung der britischen Soziologie beschreibt, bis zum letzten, dem 13. Kapitel, in dem nach der Zukunft der britischen Soziologie gefragt wird, nur um die Verhältnisse in Großbritannien. Aber das ist lesenswert genug. Einmal reizt die Darstellung zum Vergleich, wenn man etwa hört, daß es 1938 in sämtlichen Sozialwissenschaften 35 Professoren und 177 sonstige Hochschullehrer gab, 1973 dagegen allein in der Soziologie 1200 Hochschullehrer und 900 Forscher außerhalb der Hochschulen (S. 20/21), und sich dann fragt, ob wohl auch die anderen Parameter der Fachentwicklung den deutschen gleichen. Zum andern ist die – wer jemals Fachgeschichte nur angefangen hat, weiß das zu schätzen – ungewein arbeitsaufwendige Studie auch ohne komparative Absicht von Erkenntniswert: als Beschreibung einer sehr eigenständigen Fachentwicklung, obwohl doch die britische Soziologie nach der kanadischen besonders in der Gefahr stand, unter die Vorherrschaft von Big Brother ASA/USA zu geraten.

In den ersten drei Kapiteln werden die geistesgeschichtlichen Wurzeln der britischen Soziologie untersucht und die institutionelle Entwicklung des Fachs. Schon hier zeigt sich einer der Vorzüge des Buches. Es gibt nicht eine kompilatorische Beschreibung der Ereignisse, sondern versucht, diese im Spannungsfeld zwischen Theorieentwicklung, Feldforschung und Lehrprogramm zu verorten, wobei gerade letzteres eine interessante Rarität ist.

Der zweite Teil versucht, große theoretische Richtungen der Soziologie im Lichte ihrer Tauglichkeit für die Forschung zu sehen. Das Leitmotiv für diesen Teil auf S. 65 sagt: „Too much sociological activity goes into producing theories of society, which have few or no empirical reference points.“ Unter dieser allgemeinen Kritik der ‚grand theory‘ werden dann vor allem Ansätze behandelt, die gerade in Großbritannien bei Erfolg oder Mißerfolg der Forschung eine große Rolle spielen, nämlich die Ethnogra-